

Preußenland

MITTEILUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION FÜR OST- UND
WESTPREUSSISCHE LANDESFORSCHUNG UND AUS DEN ARCHIVEN
DER STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Jahrgang 36/1998

ISSN 0032-7972

Nr. 2

INHALT

Bernhart Jähnig, Bericht über die Jubiläums-Jahrestagung der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung in Elbing vom 15.–17. Mai 1998, S. 33 – *Laima Breslavskienė, Sven Ekdahl*, Der Bestand „Klaipėdos kraštas“ („Das Memelgebiet“) im Zentralen Staatsarchiv Litauens, Vilnius (Wilna), S. 41 – *Stefan Hartmann*, Preußischer Verwaltungsstaat und polnisches Nationalbewußtsein im Spiegel Schöns, S. 47 – *Bernhart Jähnig*, Gerd Brausch, S. 58 – *Bernhart Jähnig*, Ernst Karl Bahr, S. 60 – Buchbesprechungen, S. 63.

Bericht über die Jubiläums-Jahrestagung der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung in Elbing vom 15.–17. Mai 1998

Von Bernhart Jähnig

Vor 75 Jahren, am 13. Mai 1923, fand in der Stadtbibliothek Königsberg die Gründungsversammlung der Historischen Kommission statt. Acht Wochen vorher hatten auf Anregung des Germanisten und Volkskundlers Walther Ziesemer auf der Marienburg die entscheidenden Vorverhandlungen zwischen Königsberger und Danziger Historikern stattgefunden, um auch für Ost- und Westpreußen eine interdisziplinär arbeitende Kommission auf dem Felde der historischen Landeskunde ins Leben zu rufen. Mit dieser Rückerinnerung eröffnete der Kommissionsvorsitzende Dr. Bernhart Jähnig (Berlin) die Jubiläumstagung, die unter dem Thema „75 Jahre Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung – Forschungsrückblick und Forschungswünsche“ stand. Die Tagung war auf Anregung polnischer Kollegen nach Elbing einberufen worden und konnte mit Hilfe der städtischen Behörden in der Kirche des alten Heilig-Geist-Spitals, heute Vortragssaal der Wojewodschaftsbibliothek, durchgeführt werden. Der Vorsitzende des Rates der Stadt Elbing, Sławomir W. Malinowski, betonte in seinem Grußwort, daß Verwaltung und Rat der Stadt Elbing die historischen Arbeiten auf dem Felde der Stadtgeschichte stark unterstützen würden. Das gelte besonders den archäologischen Bemühungen, die im weiteren Verlauf der Tagung zur Sprache kämen. Die Bundesrepublik Deutschland war durch die

Danziger Generalkonsulin Dorothee Boden vertreten. Prof. Dr. Dr. h. c. Roderich Schmidt (Marburg/Lahn) sprach als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der historischen Kommissionen und landesgeschichtlichen Institute sowie der benachbarten Historischen Kommission für Pommern. Er stellte die Königsberger Kommissionsgründung von 1923 in den größeren wissenschaftsgeschichtlichen Zusammenhang als eine der jüngsten Gründungen dieser Art und schloß mit der Anregung zu einigen Möglichkeiten pommersch-preußischer Zusammenarbeit.

I

Der Hauptteil der Tagung, der aus den Vorträgen und den anschließenden Diskussionen bestand, gliederte sich in drei Abschnitte. Zunächst ging es um einen „Forschungsrückblick“. Der Vortrag von Prof. Dr. Janusz Małek (Thorn/Toruń) „Die ‚Altpreußischen Forschungen‘. Das Kommissionsorgan im polnisch-deutschen Nationalitätenstreit“ war ganz der Vergangenheit zugewandt, in dem er die in den 20 Jahren von 1924–1943 erschienene Zeitschrift der Kommission zu charakterisieren suchte. Er ging dabei sowohl auf die politischen Verhältnisse ein, unter denen die Schriftleitung – vor allem Max Hein, Erich Maschke und Theodor Schieder – ihre Arbeit zu tun hatte, als auch auf den wissenschaftlichen Gehalt. Der Vortragende kennzeichnete die Schwerpunkte der veröffentlichten Arbeiten und Literaturbesprechungen, dabei hat er die meisten dieser Arbeiten zitiert und auch in ihrer politischen Stellung einzuordnen versucht. Der Rezensionsteil sowie polnische Rezensionen der einzelnen Bände erwiesen sich als besonders aussagekräftig für die nationalen Spannungen jener Zeit. Aus deutscher Sicht wollte Prof. Dr. Hartmut Boockmann (Göttingen) „Die ‚Altpreußischen Forschungen‘ als landesgeschichtliche Zeitschrift“ vorstellen. Eine schwere Erkrankung hat ihn leider daran gehindert.

Diese Lücke wurde genutzt, um im Rahmen dieser Tagung ein weiteres der großen Projekte vorzustellen, das die Kommission seit ihrer Gründung als eine ihrer Hauptaufgaben betreibt, nämlich die Edition des „Preußischen Urkundenbuchs“. Dazu wurde ein von Dr. Klaus Conrad (Göttingen) unter der Überschrift „Erfahrungen bei der Bearbeitung des Preußischen Urkundenbuchs“ verfaßter Vortragstext verlesen, den dieser im Februar 1997 bei einer Tagung des Herder-Instituts Marburg über landesgeschichtliche Urkundenbücher gehalten hatte. Der Vortrag charakterisiert den Wandel der Konzeption von den Anfängen im Jahre 1880, als mehrere parallel vorgehende Abteilungen eingerichtet wurden, über die Veränderungen seit der Übernahme durch die Kommission 1923 bis zur Umgestaltung als einliniges umfassendes landschaftliches Pertinenzurkundenbuch nach 1945. Da der Vortragsverfasser mit den Urkunden des Jahres 1371 seine Arbeit am Urkundenbuch einstellen wird und Dr. Norbert Kersken (Marburg/Lahn), der dessen Text verlesen hat, die Fortsetzung für die Jahre 1372–1382 übernommen hat, richtete sich die Diskussion auf die Fortsetzung des Urkundenbuchs. Dazu verwies der Kommissionsvorsitzende auf seinen einschlägigen Vortragstext aus der Marburger Urkundenbuchtagung, der gemeinsam mit den Conrad-

schen Ausführungen in dem Band jener Tagung erscheinen wird. Daraufhin wurde angeregt, um die Diskussionsgrundlage innerhalb der Kommission zu verbessern, beide Vortragstexte zusätzlich seitens der Kommission zu veröffentlichen, was nunmehr geschehen wird.

Ein anderes großes Projekt, dessen Anfänge ebenfalls in die Zeit vor der Kommissionsgründung zurückreichen, ist das „Preußische Wörterbuch“. Dr. Reinhard Goltz (Kiel) mußte in seinem Vortrag „Wer braucht ein Preußisches Wörterbuch? Bearbeitungsprobleme nach zwei Generationen“ daher weit ausholen. Nach drei Vorläufern im 18. und 19. Jahrhundert war der schon genannte Walther Ziesemer mit seinem Institut an der Königsberger Universität der letzte Vorgänger der jetzigen Kieler Arbeitsstelle, wobei dessen Konzeption umfassender war, weil sie auch die schriftliche Mundartüberlieferung seit der Ordenszeit einbezogen hatte. Da das Ziesemersche Wörterbuch vor Kriegsende nur von A-Fingernagel veröffentlicht werden konnte und das weitere Material ein Kriegsoffer geworden ist, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg unter Erhard Riemann ein neues „Preußisches Wörterbuch“ mit einer eingeschränkten Konzeption begründet. Der Vortragende charakterisierte die methodischen Probleme bei der Mundarterfassung nach dem Verlust der Sprachlandschaft durch Flucht und Vertreibung der deutschen Bevölkerung. Er ging ferner auf die Probleme des wissenschaftlichen Standorts ein, da die Arbeit lange als ‚Vertriebenenliteratur‘ ins Abseits gestellt zu werden drohte. Inzwischen sei es gelungen, die von Ulrich Tolksdorf weitergeführte und nach dessen frühem Tod vom Referenten übernommene Arbeit bei der Mainzer Akademie der Wissenschaften und Literatur zu sichern. In fünf Jahren sei mit der Fertigstellung des inzwischen auf sechs Bände berechneten Werkes zu rechnen. In einem Diskussionsbeitrag verwies Frau Prof. Dr. Ruth Schmidt-Wiegand (Münster/Marburg) auf die Verdienste von Walther Mitzka, die dieser in der ersten Nachkriegszeit als Leiter des deutschen Mundartenwörterbuchkartells (Marburg) unter anderem für die Wiederbegründung eines Preußischen Wörterbuchs gehabt habe. Er hat wie die genannten früheren Wörterbuchleiter der Kommission angehört.

II

Ein zweiter Tagungsteil war Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Tagungsortes Elbing gewidmet. Frau Mgr. Grażyna Nawrołska (Elbing/Elbląg), die seit etwa zwei Jahrzehnten mit ihrem inzwischen verstorbenen Ehemann Tadeusz Nawrołski die Elbinger Altstadt ergraben hat, führte zunächst die Tagungsteilnehmer durch die stadtarchäologischen Ausgrabungen. Diese hatten schon frühzeitig deutlich gemacht, daß erst nach dem Stadtbrand von 1288 ein neuer Verlauf der Straßen und die Errichtung von Steinhäusern der Stadt ihr jahrhundertlanges Aussehen gegeben haben. Die Funde, die im Museum auf dem Gelände der Deutschordensburg zu sehen sind, erlaubten einen Einblick in die städtische Kulturgeschichte. Für das Stadtbild oberhalb der Erdoberfläche stand in Hans-Jürgen Schuch (Münster) ein vorzüglicher Orts- und Sachkenner zur Verfügung.

Auf den Ausgrabungen aufbauend, hielt Prof. Dr. Wiesław Anders (Danzig/Gdańsk) seinen Vortrag über „Probleme der Stadtplanung beim Wiederaufbau der Altstadt in Elbing“. Ungewöhnlich lange hatte die Elbinger Altstadt – ausgenommen die drei Kirchengebäude von St. Nikolai, St. Marien und Heilig-Geist – brachgelegen, weil es an einer Konzeption zur Wiederbenutzung der völlig zerstörten Flächen gefehlt hatte. Referiert wurden die seit den 70er Jahren angestellten Überlegungen, in welcher Weise eine Rekonstruktion der Straßen und Gebäude mit einer modernen Nutzung verbunden werden könne. Inzwischen ist begonnen worden, einen Wiederaufbau nach dem historischen Stadtplan zu gestalten. Eine Mischung aus Dienstleistungsbetrieben und kleineren Wohnungen habe sich als günstige neue Nutzung erwiesen. Der motorisierte Verkehr wird weitgehend um die Altstadt herumgeleitet. Die bisher rekonstruierten Bereiche haben ihre Funktionstüchtigkeit zu erweisen hinsichtlich der Bebauung der noch brach liegenden Teile der Altstadt.

Als Ausschnitt aus der Geschichte des Tagungsortes und im Hinblick auf den Tagungsraum hielt Dr. hab. Wiesław Długokęcki (Marienburg/Malbork, Dozent an der Danziger Universität) einen Vortrag über das Heilig-Geist-Spital und andere Spitäler Elbings in Mittelalter und früher Neuzeit. Ausführlicher wandte er sich zuerst den Anfängen des Heilig-Geist-Spitals zu, das zunächst von einer bürgerlichen Bruderschaft geleitet wurde, ehe es nach der Verlegung des Sitzes der Ordensleitung nach Preußen (1309) neues Hauptspital des Ordens wurde. Als weitere Spitäler wurden der altstädtische und der neustädtische St. Georg sowie das Elisabethspital vorgestellt. Personalverhältnisse, Besitzgeschichte und Wahrnehmung der Aufgaben konnten für das Mittelalter nur aus Urkunden rekonstruiert werden, während Rechnungsbücher und andere Quellen erst seit dem 17. Jahrhundert reichhaltiger erhalten sind, um die frühneuzeitlichen Verhältnisse beschreiben zu können.

III

Der dritte Teil der Tagung war den Forschungswünschen der Kommission gewidmet. Angesichts des Umstandes, daß die bisherige Kommissionsarbeit bevorzugt der Grundlagenforschung diene, wurde für die Erarbeitung von Forschungswünschen, die auf bisher wenig benutzten Quellen fußen sollen, ein Schwerpunkt in der frühneuzeitlichen Sozialgeschichte des Preußenlandes gebildet. Prof. Dr. Michael North (Greifswald) trug zunächst „Forschungsprobleme der ländlichen Gesellschaft im Herzogtum Preußen bis zum 19. Jahrhundert“ vor. In einem großen Überblick skizzierte er etappenweise die Entwicklung der adeligen Gutswirtschaft und der landesherrlichen Domänenwirtschaft vom Ende der Ordensherrschaft im östlichen Preußenland bis zur sogenannten Bauernbefreiung vor und nach dem militärischen Katastrophenjahr von 1806. Mit Blick auf die bisherige Forschung seit dem späten 19. Jahrhundert wurden die zur Verfügung stehenden Archivbestände zumeist des historischen Staatsarchivs Königsberg in Berlin, aber auch von adeligen Gutsarchiven, die nach Allenstein gelangt sind, als Quellen für künftige Forschungsaufgaben charakterisiert.

Um das Gebiet des von 1454/66–1772/93 Königlich-polnischen Preußens in die Diskussion mit einzubeziehen, behandelte Prof. Dr. Stefan Cackowski (Thorn/Toruń) in seinem Vortrag heuristische Probleme des friderizianischen Katasters von 1772. Er charakterisierte das Wesen der Landesaufnahme, die Friedrich der Große nach der ersten Teilung Polens 1772 in dem seinem Königreich zugefallenen Kammerdepartement Marienwerder mit dem Netzedistrikt durchführen ließ, ging dann auf die Überlieferung dieser wichtigen Quelle ein und stellte einige Forderungen auf hinsichtlich der weiteren Veröffentlichung und Erforschung. Die Diskussion konzentrierte sich auf Editionsprobleme, da mit der Ausgabe für das Danziger Stadtgebiet von Ernst Bahr, die auf den „Marburger Auszügen“ beruht, und mit der Ausgabe für das Elbinger Territorium von Gerhard Kling, der die Überlieferung des Generaldirektoriums abgeschrieben hat, zwei unterschiedliche Bearbeitungsmöglichkeiten vorliegen. Dem Verein für Familienforschung in Ost und Westpreußen (Dr. Reinhold Heling), der beide Ausgaben veröffentlicht hat, konnte von den anwesenden deutschen und polnischen Historikern keine abschließende Bewertung mitgegeben werden.

Einen hervorragenden Vortrag hielt Dr. Rolf Hammel-Kiesow (Lübeck), er erörterte „Probleme der Erforschung der Sozialgeschichte der Residenzstadt Königsberg in der frühen Neuzeit“. Angesichts des mutmaßlichen vollständigen Verlusts des Königsberger Stadtarchivs 1945 kennzeichnete er die Forschungsmöglichkeiten, die die erhalten gebliebenen umfangreichen Quellen des Königsberger Staatsarchivs eröffnen. Die Haus- und Besatzbücher ermöglichen es, die sozialtopographischen und Vermögensverhältnisse in den einzelnen Königsberger Stadtteilen für einen längeren Zeitraum zu erfassen. Mit Hilfe der Katasterkarten des 19. Jahrhunderts und den Hauseigentümerverzeichnissen aus der Zeit der Hausnummernumstellung von 1811 sind auch kartographische Darstellungen möglich. Die reiche Überlieferung über Besitzveränderungen der Liegenschaften erlauben die Erarbeitung von Häuserbüchern. Die hier vorgetragene Konzeption wirkte besonders einladend, die sozialen Verhältnisse Königsbergs in der frühen Neuzeit zu erforschen.

Im Blick auf die Themen dieser drei Vorträge ging Dr. Jürgen Wilke (Berlin) vom Archiv für empirische Sozialforschung Köln auf die Frage ein, ob und inwieweit ein Einsatz der EDV bei sozialgeschichtlichen Forschungen im Preußenland der frühen Neuzeit möglich und sinnvoll sein könne. In einem methodischen ersten Teil wurde erörtert, inwieweit durch eine sog. ‚digitale Edition‘ einschlägige Quellen erschlossen und leichter benutzbar gemacht werden können. Der Vortragende sah im ganzen wegen fehlender Software noch zu große Probleme, um die recht komplizierten Aussagen der vorwiegend aus der Wirtschaftsverwaltung hervorgegangenen Archivalien zu erfassen. Am ehesten sieht er noch die Möglichkeit, Kirchenbucheintragen für sozial- und bevölkerungsgeschichtliche Forschungen auf diese Weise aufzunehmen. Letztlich komme es jedoch darauf an, welche konkreten Fragen der Sozialhistoriker an seinen Quellen stellen wolle. Danach müßten dann geeignete Programme entwickelt werden.

Prof. Dr. Jochen Dieter Range (Greifswald) erörterte „Aufgaben und Möglichkeiten der Erforschung der Volksgruppenmentalitäten in Ost- und Westpreußen im 19./20. Jahr-

hundert“. Hintergrund für diese Ausführungen eines Baltisten waren die in Oberschleißheim/München angestellten Überlegungen, ausgehend von Tonbandüberlieferungen der nehrungskurischen Sprache die Mentalität dieser und anderer Volksgruppen des Preußenlandes zu untersuchen. Im Vortrag ging es jedoch um methodische Vorfragen, wobei zu interdisziplinärer Zusammenarbeit aufgerufen wurde. An einleuchtenden Beispielen aus archivalischer und literarischer Überlieferung wurde gezeigt, wie mit der Sprache als Quelle zur Mentalitätsforschung kritisch umgegangen werden muß.

IV

Der letzte Vortrag leitete schon zum Exkursionstag über. Dr. Tomasz Torbus (Hamburg/Marburg) sprach über „Die Erforschung der Marienburg in Vergangenheit und Gegenwart“. Auf dem Hintergrund seiner kurz vor der Auslieferung stehenden Dissertation über die Konventsburgen des Deutschen Ordens in Preußen gab er zunächst einen forschungsgeschichtlichen Überblick, wobei er auf die leitenden Marienburger Denkmalpfleger Konrad Steinbrecht, Bernhard Schmid, Maciej Kilarski und Kazimierz Pospieszny einzugehen hatte. Von den als noch offen vorgestellten Forschungsaufgaben für die Deutschordensresidenz soll die Baugeschichte des Hochschlosses, also der Bau des Konventshauses hervorgehoben werden. Dieser erfolgte nicht so rasch, wie früher angenommen worden ist. Was aber vor allem als fehlend herausgestellt wurde, ist eine große Gesamtdarstellung, da immer noch Schmid's nachgelassenes Buch von 1955 eine solche ersetzen muß.

Am Exkursionstag ging es zunächst zur Marienburg. Dort war der schon genannte Kustos Kazimierz Pospieszny ein vorzüglicher Führer, der die Tagungsteilnehmer in ein intensives Fachgespräch über baugeschichtliche Probleme verwickelte. Es ging vor allem um das Hochschloß, den Trockengraben zum Mittelschloß, die Marienkapelle und den Hochmeisterpalast. Zum neu restaurierten Karwan reichte vor dem Mittagessen in der Dienerkapelle St. Lorenz die Zeit nicht mehr. Anschließend ging es bei weiterhin gutem Wetter nach Frauenburg zur mittelalterlichen Kathedrale des Bistums Ermland. Dieser einzigartige gotische Dom wurde von Prof. Dr. Udo Arnold (Bonn) in seinen Besonderheiten und kunsthistorischen Abhängigkeiten vorgestellt. Bevor die hinter einem barocken Prospekt versteckte Kemperorgel zu hören war, gab unser Kommissionskollege Dr. Franz Kessler (Erlangen), einst Organist der im letzten Krieg zerstörten Schwesterorgel in der Danziger Marienkirche, historische und persönliche Erläuterungen. Erinnerungsstücke an den Domherrn und Astronomen Nicolaus Copernicus waren unter anderem im Museum zu sehen.

Die Jubiläumstagung wurde von einem Empfang beschlossen, zu dem die Kommission die Tagungsteilnehmer und führende Vertreter des öffentlichen Lebens der gastgebenden Stadt eingeladen hatte. In der Begrüßung stellte der Kommissionsvorsitzende heraus, daß sich die Kommission in den 75 Jahren ihres Bestehens stark verändert habe, vor allem angesichts der großen politischen Umbrüche in dieser Zeit. Sei es früher aus außenpolitischen Gründen unter anderem um nationale Selbstbehauptung gegan-

gen, würde jetzt die Zusammenarbeit mit den polnischen Kollegen gepflegt. Der Stadtpräsident und Sejmabgeordnete Witold Gintowt-Dziewaltowski wies erneut darauf hin, wie die Stadt die historischen Arbeiten unterstütze, neben der Stadtarchäologie den „Rocznik Elbląski“ [Elbinger Jahrbuch] und die große Geschichte der Stadt Elbing, die von dem Danziger Kommissionsmitglied Andrzej Groth herausgegeben wird. Prof. Dr. Marian Biskup (Thorn/Toruń), Präsident des Thorner Wissenschaftlichen Vereins (Towarzystwo Naukowe w Toruniu) und früherer Vorsitzender des polnischen Historikerverbandes, nahm das Wort von der Brückenfunktion auf und ging darauf ein, wie unter dem langjährigen Kommissionsvorsitzenden Udo Arnold die Beziehungen zwischen den deutschen und polnischen Preußenlandhistorikern beständig ausgebaut worden sind.

Aus der Mitgliederversammlung

Im Rahmen der Jahrestagung fand wie üblich eine Mitgliederversammlung statt. Diese gedachte des im 95. Lebensjahr verstorbenen Ehrenmitglieds, Kirchenarchivrätin i. R. Dr. Anneliese Triller. Den Nachruf sprach Hans-Jürgen Karp. Als neue ordentliche Mitglieder wurden die Neuhistorikerin Privatdozentin Dr. Esther-Beate Körber (Berlin), der Germanist Prof. Dr. Joseph Kohnen (Luxemburg) und der Kirchenhistoriker Dr. Stefan Samerski (München), als korrespondierendes Mitglied der bekannte polnische Historiker Prof. Dr. Edmund Cieślak (Danzig) hinzugewählt. Zu Ehrenmitgliedern wurden Staatssekretär a. D. Dr. h. c. Klaus v. d. Groeben als Verwaltungshistoriker und der Germanist Prof. Dr. Erich Trunz (beide Kiel) berufen. Der Kommission gehörten damit zu diesem Zeitpunkt vier Ehrenmitglieder, 64 ordentliche und 14 korrespondierende Mitglieder an.

Bei den turnusmäßig anstehenden Vorstandswahlen haben nach jahrzehntelanger Zugehörigkeit zum Vorstand der bisherige Zweite Vorsitzende Prof. Dr. Helmut Freiwald (Oldenburg) und die Beisitzer Dr. Brigitte Poschmann (Bückeburg) und Prof. Dr. Ernst Opgenoorth (Bonn) aus Altersgründen nicht mehr kandidiert, so daß insgesamt ein kleiner Generationenwechsel eingetreten ist. Der Vorstand setzt sich nunmehr aus dem Ersten Vorsitzenden Dr. Bernhart Jähmig (Berlin), dem Zweiten Vorsitzenden Prof. Dr. Hartmut Boockmann (Göttingen), dem Schriftführer Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky (Hamburg) und dem Schatzmeister Prof. Dr. Klaus Militzer (Bochum/Köln) sowie den Beisitzern Prof. Dr. Udo Arnold (Bonn), Klaus Bürger (Husum), Dr. Stefan Hartmann (Berlin), Dr. Hans-Jürgen Karp (Marburg) und Prof. Dr. Jochen Dieter Range (Greifswald) zusammen.

Aus dem Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden ist hinsichtlich des Standes der Arbeiten das Folgende mitzuteilen: Beim „Preußischen Urkundenbuch“ ist das von Klaus Conrad ergänzte Manuskript der Lieferung 2 des Bandes 6 erneut in die Kalkulation gegangen, die dritte Lieferung mit dem Index ist in Arbeit. – Bei der „Altpreußischen Biographie“ bemüht sich Klaus Bürger die für den fünften Band zugesagten Beiträge zu erhalten und neue Zusagen für weitere Beiträge zu bekommen. – Vom „Handbuch

der Geschichte Ost- und Westpreußens“ konnte Ernst Opgenoorth den vierten Band für die Zeit von 1918–1945 vorlegen. Der zeitlich vorangehende dritte Band für die Zeit von 1807–1918 ist für Ende 1998 vorgesehen. Mit dessen Erscheinen wird der bisherige Herausgeber seine verdienstvolle und entsagungsreiche Tätigkeit beenden, wofür ihm der große Dank der Kommission ausgesprochen wurde. Für den weiterhin ausstehenden ersten Band besteht nach wie vor ein personeller Engpaß bei der Vor- und Frühgeschichte, um dessen Schließung sich der Vorsitzende mit Hilfe des Museums für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz bemüht. – Die „Bibliographie der Geschichte Ost- und Westpreußens für 1981–1986“ hat Werner Tannhof im Manuskript abgeschlossen. Die Drucklegung wird beim Herder-Institut erfolgen. – Die Herausgeber des „Quellen- und Arbeitsbuches zur Geschichte des Deutschen Ordens in Preußen“, Helmut Freiwald und Carl August Lücknerath, haben für Oktober 1998 ein druckfertiges Manuskript zugesagt. – Infolge eines Werkvertrags mit der Kommission hat Jan-Erik Beuttel (Weiden/Berlin) den Index für Band 4 der „Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an der Kurie“ nach Vorarbeiten von Hans Koeppen, Kurt Forstreuter und Bernhart Jähnig abgeschlossen. Nachdem die bisherige Edition im dienstlichen Auftrag der niedersächsischen Archivverwaltung bearbeitet und veröffentlicht worden war, steht die Fortsetzung beim Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz an. – Udo Arnold, der die Kommissionsveröffentlichungen betreut, konnte für 1997 auf das Erscheinen der Dissertation von Jürgen Martens „Die ländliche Gartensiedlung im mittelalterlichen Preußen“ als Band 12 der „Einzelschriften“ und auf den starken Aufsatzband „Deutscher Orden 1190–1990“ als Band 11 der „Tagungsberichte“ verweisen. Unmittelbar vor der Tagung waren die ersten Exemplare des Buches „Tod und Gedenken. Danziger Epitaphien vom 15.–20. Jahrhundert“ von Katarzyna Cieślak (†) als Band 14 der „Einzelschriften“ ausgeliefert worden. Als nächster Band sind die Danziger Gesangbuchdrucke von Franz Kessler zu erwarten. Hinzuweisen war schließlich auf das letzte Werk unseres Kommissionskollegen Heinz Lingenberg (†) „Urkundenfälschungen des Klosters Oliva und anderer geistlicher Institutionen Pommerellens/Pommerns (bis ca. 1310)“, das mit Unterstützung der Kommission gedruckt und im Verlag Unser Danzig, Lübeck erschienen ist.

Dem Jubiläum wird weiterhin eine festliche Vortragsveranstaltung gewidmet sein, die am 10. Oktober 1997 im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg stattfinden wird. Die nächste Jahrestagung wird Themen der Kulturgeschichte des Preußenlandes vom späten 18. bis zum 20. Jahrhundert behandeln und wird vom 11.–13. Juni 1999 in Görlitz durchgeführt.